



Seit Anfang der Siebzigerjahre ist das Leistungszentrum der ganze Stolz der Regensburger Kegler und wurde liebevoll gehegt und gepflegt.

FOTO: ALTROFOTO.DE/UWE MOOSBURGER

# 600 Kegler verlieren bald ihre Heimat

**ÄRA-ENDE 2022 ist Schluss im Leistungszentrum an der Dechbettener Straße. Der Verein sucht nach Lösungen und hofft auf Hilfe.**

VON CLAUS-DIETER WOTRUBA

**REGENSBURG.** Eishockey-Arena, Fußballstadion, Leichtathletik-Halle: Seit 1999 hat sich in Regensburg in Sachen moderner Sportstätten viel getan und tut sich noch. Im Kegeln ist es genau andersherum: Die seit Anfang der Siebzigerjahre bestehende Halle wird 2022 geschlossen – und Ersatz dafür ist nicht in Sicht.

Damals hatten die Sportkegler für sich eine grandiose Lösung gefunden. Auf dem Gelände der Brauerei Bischofshof errichteten sie unter der Initiative des inzwischen 97-jährigen Hans Piendl als Sportkegel-Verein Regensburg (SKVR) eine Halle mit acht Bahnen – eine Seltenheit in Bayern – und machten das Leistungszentrum an der Dechbettener Straße zu ihrem Mittelpunkt, an dem jede Menge Groß-Meisterschaften bis auf deutscher Ebene über die Bühne gingen.

Was anfangs ewig weit entfernt schien, ist jetzt ganz nah, die Uhr tickt unaufhörlich: Ende 2021 läuft der Pachtvertrag nach 50 Jahren aus. Das Gelände ist anderweitig verplant, die Konsequenz ist klar: Die Saison kann bis Mitte 2022 noch zu Ende gespielt werden, dann aber ist Schluss: 600 Kegler und sieben Vereine verlieren ihre Heimat und wissen – Stand heute – zum Teil auch noch nicht wohin.

Die Crew um SKVR-Vorstand Gerd Reithner gehört nicht zu der Spezies, die öffentlichkeitswirksam Forderungen stellt, sondern eher still und leise ihre Arbeit macht. „Ich habe 2015 erstmals gefragt. Da konnte mir noch niemand etwas Genaues sagen. Parallel konnten wir ja nichts unternehmen“, berichtet Reithner. Im August 2018 herrschte Klarheit, die Diskussionen begannen und Anfang diesen Jahres beschloss der Verein mit 100 Prozent der Stimmen den Erhalt des Regensburger Dachvereins. Ein Neubau ist ob eines nötigen Finanzvolumens von 1,5 Millionen Euro nicht zu stemmen. „Dazu kommen heutzutage noch ganz andere Auflagen als früher“, sagt Reithner.

## Der Zeitbedarf wird größer

Jetzt sucht die SKVR-Crew nach Wegen, wie es weitergehen könnte. Alternativen gibt es wenige in der Stadt, die mit den Herren des SC Regensburg und den Damen der SG Walhalla auf Erst- und Zweitligaebene vertreten ist. „Die Vereine müssen sich auf die umliegenden Bahnen verteilen. Der Zeitbedarf

im Jugendspielbetrieb wird höher, weil wir in der Bayernliga eben nicht mehr parallel auf acht, sondern hintereinander vier Bahnen spielen müssen und wir vom SKVR müssen uns dann eben ein Büro für den Verein suchen“, schildert Reithner einige der Konsequenzen – sofern alles so ist, wie es sich heute andeutet. Doch nicht nur er hofft, dass sich noch etwas ändern könnte und setzt unter anderem auf die Kommunalwahlen. „Einen Termin mit der CSU haben wir schon“, sagt Reithner.

Auch im Amt für Sport und Freizeit wurde er vor einem Jahr vorstellig. Die Mitgliederentwicklung im Kegeln ist jedoch kein Argument, das hilft. In der Blütezeit waren es 1800 Mitglieder. Von über 1000 vor zehn Jahren ist die Zahl der Kegler inzwischen auf 617 gesunken. Von der Stadt kommt immerhin das Angebot, „den Verein weiter zu unterstützen, um eine Lösung zu finden“, heißt es in einer Stellungnahme gegenüber der Mittelbayerischen. „Ob eine bestehende Kegelsport-Anlage erweitert werden kann, müsste geprüft werden. Dazu müsste jedoch der Sportke-

gelverband selbst tätig werden und sich mit den Vereinen besprechen, die Kegelbahnen – wie z. B. der SC Regensburg und die SG Walhalla – betreiben.“

Auch Peter Nußbaumer, einer der Bischofshof-Verkaufsleiter und zuständig für die Pachtobjekte, zeigt Gesprächsbereitschaft. „Wenn man mit einem konkreten Wunsch auf uns zukommt, dann können wir gerne Gespräche führen“, sagt der 49-jährige, der Mitglied beim SWC 46 ist, einem der sieben Vereine, die in der Kegelhalle an der Dechbettener Straße ihre Heimat haben. Dass die Halle Parkplätzen weichen muss, wie es bereits in Umlauf gebracht wurde, bestätigt er nicht. „Es gibt keinen Bauplan und es werden definitiv nicht nur Parkplätze dorthin kommen“, sagt Nußbaumer. „Wir wollen das eigentlich hauptsächlich der Gastronomie zuschlagen und denken auch an Gästezimmer.“ Nußbaumer bietet Hilfe an. „Es gibt die Möglichkeit, unsere Kontakte zur Stadt oder anderen Vereinen zu nutzen. Und wenn es darum geht, technisches Inventar auszubauen, dann geht das auch.“

Dass 2022 der Vertrag endet, bedeutet für Nußbaumer jedoch nicht, dass „dann sofort auch der Bagger kommt. Das hat man ja beim Wirsing-Turm gesehen. Dort musste die Gastronomie raus und dann war vier Jahre nichts drin.“ Aktuell „vermarkten wir die Braustuben. Es wird also etwas passieren. Und auf der Jahnstadionseite hatten wir den Umbau schon. Jetzt ist auch die andere Seite Teil des Masterplans für das Betriebsareal.“

## „Zum Sterben verurteilt“

Auch Karl Ley, Pressewart, Schriftführer und Gründungsmitglied bei der Kegelabteilung des TSV Deuerling, die 2020 Jubiläum feiert und 40 Jahre alt wird, ist mit seinen Klubfreunden einer der Stammgäste der bisherigen Kegelhalle. Dass Vereine ihre Heimat verlieren und die im Kegeln nötiger denn je werdende Jugendarbeit geschwächt wird, will er nicht hinnehmen. „Das Handeln entspricht dem heutigen Zeitgeist nach der Prämisse: Was sich nicht mehr rentiert, muss weg“, schrieb er in einer Stellungnahme. „So nimmt man in Kauf, dass man einer ganzen Region diese schöne Sportart wegnimmt und sie regelrecht zum Sterben verurteilt.“

Bei aller Schärfe seiner Worte hält der Deuerlinger, dessen Verein ab 2022 in Hemaui spielen müsste, vor allem zwei Dinge für extrem wichtig. „Ich finde, dass sich ein übergeordneter Verband einschalten müsste“, sagt Ley. „Und dann sollten sich alle Beteiligten Parteien an einen Tisch setzen.“ Damit die Kegler auch nach 2022 eine Heimat haben. „Man kann doch 600 Kegler nicht im Regen stehen lassen, sondern muss den Sport doch retten.“ Noch gäbe es jedenfalls genügend Zeit, um Alternativpläne zu schmieden.

## ACHT BAHNEN SIND IN BAYERN SELTEN

**Kegelhalle:** Anfang der Siebzigerjahre war Kegel-Pionier Hans Piendl der Motor des Baus der Kegelhalle an der Dechbettener Straße (Foto: altrofoto.de). Die acht Bahnen ermöglichen auch die Durchführung von Deutschen Meisterschaften und sind eine Seltenheit in Bayern.



**Acht-Bahnen-Anlage:** In der Oberpfalz steht nur in Weiden eine Anlage mit acht Bahnen. In Oberfranken oder Mittelfranken gibt es keine mehr, in Niederbayern drei (Straubing, Passau, Landshut). Dazu kommen Großbahnen-Anlagen in München, Augsburg und Ingolstadt.



Karl Ley ist mit dem TSV Deuerling einer der Nutzer der Kegelhalle. Er hofft auf eine Lösung. FOTO: WOTRUBA